Vandenhoeck & Ruprecht

14. Jahrgang 1 | 2025 | ISSN 2192-1202

Leidfaden

FACHMAGAZIN FÜR KRISEN, LEID, TRAUER

DIE TOTEN werden bestattet UND DIE LEBENDEN tragen dafür Sorge

David Roth Die Toten sind tot – Aber was bedeutet die Bestattung für die Hinterbliebenen? **Zübeyir Sahbaz** Nach Mekka gewandt – Muslimische Bestattungen in der Schweiz **Frederike Dirks** Nachhaltigkeit in der Bestattung – Der Tod als Umweltbelastung **Helmut Meyer zur Capellen** Was bleibt? Jüdische Friedhöfe

Aschediamanten – Ausdruck sich verändernder und vielfältiger Trauer

Thorsten Benkel / Thomas Klie / Matthias Meitzler

Der Glanz des Lebens

2019. 240 Seiten mit 27 Abb., kartoniert
€ 23,00
ISBN 978-3-525-61630-7
Auch als E-Book erhältlich.

Bestattungskultur und Trauerprozesse verändern sich. Die Vorstellung, aus der Kremationsasche Verstorbener Schmuckgegenstände zu erzeugen, ist längst keine Science-Fiction mehr. Dieser Band basiert auf Interviews mit Personen, die sich für diese Form des Totengedenkens entschieden haben, und geht u. a. folgenden Fragen nach: Welche Rolle spielen diese Aschediamanten im Trauerprozess? Wie gehen Angehörige mit ihnen um? Welche Rolle spielt Ästhetik? Wie reagiert das soziale Umfeld auf diese Metamorphose? Wird hier die Idee der Reliquie erneuert?

EDITORIAL

Die Toten werden bestattet und die Lebenden tragen dafür Sorge

Oft genug wird auf die Bedeutung der Bestattung für die Trauer und den Trauerprozess abgehoben (Evelyn Schmidt). Doch wer wird eigentlich betrauert? Eigentlich betrauern wir nicht den Verstorbenen oder die Verstorbene, sondern uns selbst. Dabei sei dahingestellt, ob der Tod eines nahen Angehörigen die größte Krise ist. Auf jeden Fall ist er für die Bestattungspflichtigen eine Aufgabe, eine Herausforderung oder gar ein Problem (David Roth). Zu beachten sind die gesetzlichen Vorschriften, wie sie in Deutschland (Simon Walter), in Österreich (Jürgen Sild) und der Schweiz (Berto Biaggi) existieren. Nicht zu unterschätzen ist die finanzielle Seite (Alexander Helbach). Viele Menschen sind über lange Jahrzehnte nicht mit dem Tod in Berührung gekommen und haben nicht gelernt, wie Bestatten eigentlich geht. Die Trauernden sehen sich mit Fragen konfrontiert, die sie vorher nie gestellt haben. Soll man Kinder mit zu einer Bestattung nehmen? (Katharina Keel).

Ist es da noch erstaunlich, dass es sogar Museen (und das sind Bildungseinrichtungen) gibt, in denen man etwas über das Bestatten erfährt, zum Beispiel in Kassel (Dirk Pörschmann), in Wien (Sigrid Lindmeir) oder in Basel? Ebenso kann man sich in Büchern (zum Beispiel Ratgebern) und erst recht im Internet kundig machen. Tun sich vielleicht Menschen leichter, die noch in klaren religiösen und kulturellen Kontexten verwurzelt sind? (Zübeyir Sahbaz). Und wie schwer tun sich Menschen, die außerhalb konventioneller Normen leben? (Queere Bestattung, siehe Leidfaden 3/2021).

Ist es vielleicht letztlich der Zeitgeist, der unser Bestattungsverhalten bestimmt? Wird heute in allen Lebensbereichen die ökologische Nachhaltigkeit unseres Tuns betont, so bleibt die Bestattung nicht außen vor; künftig wird die Umweltverträglichkeit bei der Beseitigung der Leichname immer stärker in den Vordergrund rücken (Frederike Dirks). In der Tat haben sich die Vorstellungen von einer »richtigen Bestattung« im Lauf der Menschheitsgeschichte mehrfach gewandelt, nicht zuletzt aufgrund äußerer Umstände, so dass man sagen kann, Bestatten ist ein kultureller Lernprozess (Reiner Sörries). Oder gibt es dann doch unabhängig vom Zeitgeist unveränderliche Parameter, die das Bestattungsverhalten prägen, etwa eine im Menschen tief verwurzelte Ehrfurcht vor den Toten? (Regina und Andreas Ströbl).

Und: Wann fängt eigentlich Bestatten an, und wo hört es auf? Im Judentum versammelt sich die »Chewra Kadischa« genannte Begräbnisbruderschaft bereits am Totenbett für die rituellen Gebete und unterstützt die Trauerfamilie noch während der siebentägigen Trauerzeit. Zeugnisse dieses traditionellen Brauchtums sind die jüdischen Friedhöfe, die eine eigene Ruhe ausstrahlen und Fotografen faszinieren (Helmut Meyer zur Capellen). Es gab solche Friedhofsruhe auch in einer christlich geprägten Gesellschaft (Kurt Lussi), doch verschwinden die Gräber zunehmend in der Anonymität oder im Wald. Wo noch Grabmale gesetzt werden, wehren sich engagierte Bildhauer gegen ein uniformes Einerlei der Grabsteinindustrie (Jörg Bollin). Auch die christlichen Konfessionen sind dabei, Alternativen zu den herkömmlichen Friedhöfen oder den Gräbern in Wald und Flur zu bieten, und öffnen ihre Kirchen für Bestattungen, wie dies das ganze Mittelalter hindurch üblich war (Titelbild; Helmut Braun). Dass es allerdings auch ganz anders geht, kann man in Singapur studieren, wo die Raumnot zu platzsparenden Bestattungen zwingt (Nicole Friederichsen).

Peggy Steinhauser

Lukas Radbruch

Reiner Sörries

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Inhalt

4 Helmut Braun | Ein Kolumbarium als Lichtskulptur

1 Editorial

4 Helmut Braun
Ein Kolumbarium als Lichtskulptur

8 Evelyn Schmidt
Ende gut – alles gut? Was im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung helfen oder stören kann – Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis

14 David Roth
Die Toten sind tot – Aber was bedeutet die Bestattung für die Hinterbliebenen?

19 Simon J. Walter
Der Trend geht zur Urne – Bestattung und Beisetzung in Deutschland

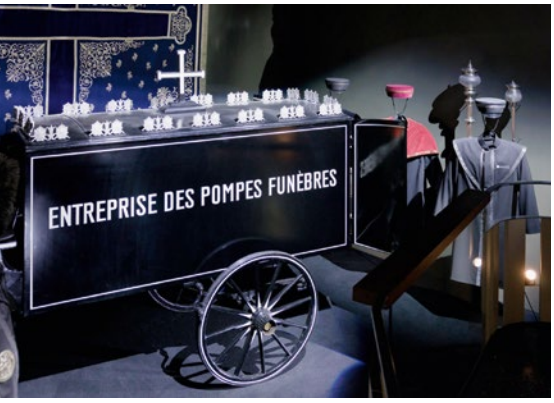
24 Interview mit Mag. Jürgen Sild, Geschäftsführer der Bestattung Wien
Zulässige Beisetzungsarten in Österreich

27 Berto Biaggi
Alles ein bisschen liberaler: Beisetzungsmöglichkeiten in der Schweiz

31 Alexander Helbach
Umsonst ist der Tod – eine Bestattung kann viel Geld kosten

35 Katharina Keel
Mögen Sie sich an Ihre erste Beerdigung erinnern?

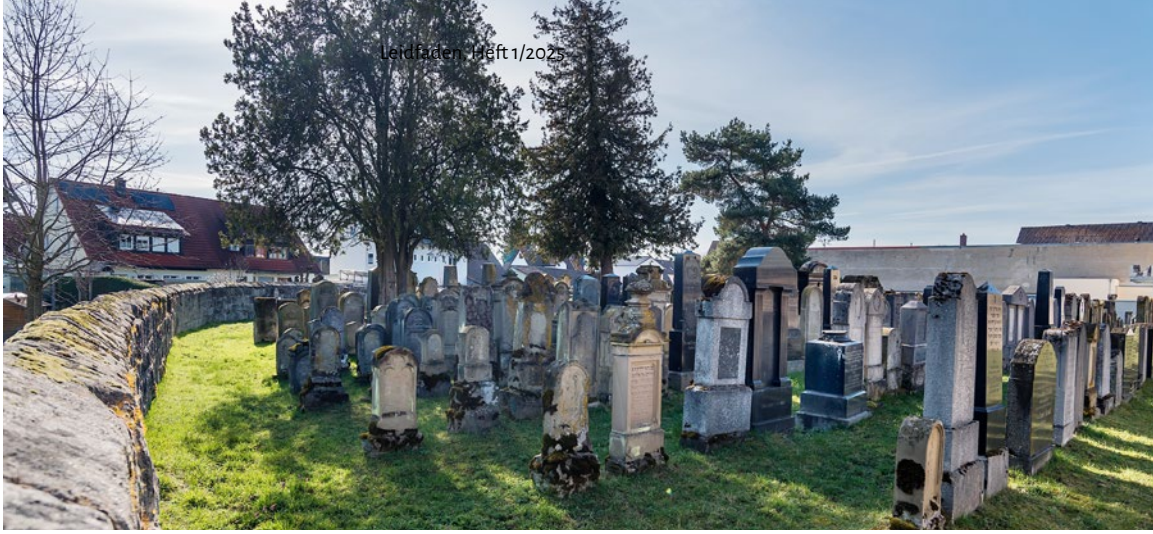
40 Dirk Pörschmann
Memento Mori X.0? – Das Museum für Sepulkralkultur im Dienst einer säkularisierten Gesellschaft



14 David Roth | Die Toten sind tot – Aber was bedeutet die Bestattung für die Hinterbliebenen?

53 Frederike Dirks | Nachhaltigkeit in der Bestattung – Der Tod als Umweltbelastung

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 – ISBN E-Book: 9783647806303



68 Helmut Meyer zur Capellen | Was bleibt? Jüdische Friedhöfe

46 Sigrid Lindmeir
Tod, Trauer und Humor – eine Gratwanderung – Ein Museum in Österreich informiert nicht nur über die Bestattungsgeschichte, sondern bricht mit Merchandise-Artikeln Tabus

48 Zübeyir Sahbaz
Nach Mekka gewandt – Muslimische Bestattungen in der Schweiz

53 Frederike Dirks
Nachhaltigkeit in der Bestattung – Der Tod als Umweltbelastung

57 Reiner Sörries
Kulturgeschichtliche Aspekte der Bestattung

63 Regina und Andreas Ströbl
Ehrfurcht vor den Toten – Zum Umgang mit Gruftmumien und ihrer Entstehung

68 Helmut Meyer zur Capellen
Was bleibt? Jüdische Friedhöfe

71 Kurt Lussi
Friedhofs- und Bestattungssymbolik – Was der Text mit Worten sagt, vermittelt das Bild durch die Darstellung

78 Interview mit dem Bildhauer Jörg Bollin
Auf ein Wort

81 Nicole Friederichsen
Einblicke in die Hospiz- und Bestattungskultur in Asien am Beispiel Singapur

85 **Aus der Forschung: Der Wert des Todes**

88 **Bücher zum Thema**

91 **Verbandsnachrichten**

95 **Cartoon | Vorschau**

96 **Impressum**

71 Kurt Lussi | Friedhofs- und Bestattungssymbolik – Was der Text mit Worten sagt, vermittelt das Bild durch die Darstellung

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Ein Kolumbarium als Lichtskulptur

Helmut Braun

In der Stadtkirche St. Johannes d. Täufer und St. Martin in Schwabach öffnet sich im Erdgeschoss des Nordwestturms ein von warmem Licht erfüllter Raum. Ein Lichtraum. In diesem Raum strömt das Licht um und durch ein an Bienenwaben oder eine Zellstruktur erinnerndes Gebilde, das den Raum bis auf etwa 2,5 Meter Höhe umschließt. Eine warme, lichtvolle Atmosphäre leuchtet einem entgegen und lockt an. Ein lebendiger Raum. Je näher man herantritt, umso eindrücklicher wird es: ein Kolumbarium als begehbare Lichtskulptur …

Die erste Kirche in Bayern lässt ein Kolumbarium gestalten

Die evangelische Kirchengemeinde St. Johannes d. Täufer und St. Martin in Schwabach entschloss sich als erste Kirchengemeinde in Bayern, in ihre Stadtkirche ein Kolumbarium einzubauen. Die kunsthistorisch bedeutsame Schwabacher Stadtkirche wurde Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut und zwischen 2010 und 2015 umfassend saniert (vgl. Braun 2017). Für die Einrichtung des kleinen Kolumbariums bot sich der ungenutzte Raum im Erdgeschoss des nordwestlichen Turms an. Die Kirchengemeinde lobte dazu 2017 einen Gestaltungswettbewerb aus. Insgesamt acht Künstlerinnen und Künstler oder Künstlergemeinschaften wurden um einen Entwurf gebeten. Unter dem Vorsitz von Dr. Reiner Sörries entschied sich die Fachjury für den Entwurf des Münchner Künstlerduos »Empfangshalle«:

> »Die Mitglieder der Jury empfehlen dem Kirchenvorstand Schwabach St. Martin einstimmig den Entwurf des Künstlerduos Empfangshalle (Korbinian Böhm und Michael Gruber) zur Umsetzung. Der Entwurf wird der räumlichen Situation in besonderem Maße gerecht, da er die historische Raumschale respektiert und sich in innovativer Formensprache und einheitlicher Materialwahl integriert. Eine in Größe und Form variierende Zellstruktur erzeugt eine bergende Raumatmosphäre und ermöglicht eine gut umsetzbare Beerdigungspraxis an diesem Ort. Die Einzigartigkeit von menschlichen Lebensgeschichten wird künstlerisch aufgegriffen durch die unterschiedlichen einzelnen Zellformen, die sich organisch zu einer Einheit zusammenfügen, womit Individualität und Sozialität überzeugend miteinander verbunden sind. Die christliche Hoffnung über das Leben auf Erden hinaus wird durch eine fein abgestimmte Lichtführung veranschaulicht.«[1]

Das Münchner Künstlerduo »Empfangshalle« realisierte für etwa 300.000 Euro den räumlich sehr herausfordernden Auftrag mit dem Studio Tessin (Oliver Tessin). Die Turmhalle ist durch einen hohen gotischen Bogen durch dicke Mauern zu betreten. Dahinter öffnet sich ein im Grundriss enger quadratischer Raum, der etwa zehn Meter nach oben strebt. In der Höhe unterhalb des provisorischen Zwischenbodens erinnern in den vier Ecken Gewölbekonsolen an eine mögliche sakrale Nutzung. Über Jahrzehnte diente der nur durch ein hohes Schlitzfenster erhellte Raum als Lagerraum.

Das Grundgerüst für die einzelnen Urnenfächer bildet eine Wabenstruktur aus hell gekalkten Eichenbohlen. Jedes einzelne Fach besitzt eine ganz individuelle polygonale Form. Alle Fächer zusammen fügen sich optisch gelungen zu einer einheitlichen gewebeartigen Struktur. Die einzel-

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

nen Waben sind nach hinten offen und von hinten indirekt beleuchtet, sodass die Urnen im Licht stehen und das Licht zwischen den Waben und bei geschlossenen Fächern auch durch die Deckelritzen hindurchscheint. »Die Verstorbenen sind in aller Individualität aufgehoben in einer Gemeinschaft und in eine hell-warme Gegenwart gestellt. Der optische Bezug zum Taufstein als ›Gegenpol‹ des Nordschiffs gründet solche Realität eben in der Taufe und dem Berührtsein durch Gottes Wirklichkeit« (Szemerédy 2020, S. 46).

Historische und heutige Bestattungskultur

Die Idee, Kolumbarien in Kirchen einzubauen, bezieht sich auch auf historische Entwicklungen. Jahrhundertelang, von frühchristlicher Zeit bis ins 18. Jahrhundert, gehörten für Christen Grab und Kirche zusammen. So war es üblich und kann an vielen Orten nachgewiesen werden, dass Kirchen als Begräbnisstätten genutzt wurden. Vielerorts befand sich die Kirche inmitten eines Friedhofs. Gräber von Menschen in besonderen gesellschaftlichen Stellungen wie Bischöfe, Patronats- oder Pfarrherren fanden in der Kirche ihre Ruhestätte. Seit dem 16. Jahrhundert gibt es aus hygienischen Gründen und aufgrund der schmerzlichen Erfahrungen mit Pandemie und Pest die Tendenz, Friedhöfe aus den Zentren vor die Stadttore auszulagern. Seit der Industrialisierung mit hohen Zuzugszahlen in die Städte wurden neben kirchlichen auch kommunale Friedhöfe eingerichtet und Kirchen waren immer weniger mit Friedhofsangern ausgestattet.

Der in den letzten Jahren wahrnehmbare dramatische Wandel in der Bestattungskultur lag den neuen Überlegungen zugrunde. Vom Friedhof mit Erdbestattung zeichnet sich immer mehr eine Tendenz hin zur Feuerbestattung in Urnengräbern, in Friedwäldern oder Kolumbarien ab. Heute sind die Feuerbestattung und Urnenbeisetzung eine gleichwertige Bestattungsform neben der traditionellen Erdbestattung. Auf vielen evangelischen Friedhöfen greifen Erdurnengräber, Urnennischen und eben auch Kolumbarien als begehbare Gebäude oder Gebäudeteile zur Aufbewahrung von Urnen Raum.

Pastorale Überlegungen bei der Einrichtung des Kolumbariums

Der Standort ist bewusst gewählt: Das Kolumbarium befindet sich im Turmerdgeschoss im Westen des nördlichen Seitenschiffs. Ihm gegenüber im Osten des Seitenschiffs befindet sich der Taufstein in der sogenannten Rosenberger Kapelle. Die Orte der Taufe und des Todes werden hier miteinander verbunden. Dazwischen lebt der Kirchenraum mit allem, was an Leben in ihm geschieht. So wird christliche Überzeugung räumlich und zeichenhaft zum Ausdruck

Foto: R. Sörries

Kolumbarium in der Stadtkirche St. Johannes d. Täufer und St. Martin in Schwabach

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

gebracht: »Der Tod ist Teil des Lebens. Ein Kolumbarium in einem lebendigen, vielfach genutzten und besuchten Kirchenraum setzt christlich profiliert einen Gegenakzent zur Neigung einer säkularisierten Gesellschaft, den Tod zu verdrängen« (Zellfelder 2017).

Trauerfeiern werden je nach Größe der Trauergemeinde und den Bedürfnissen der Angehörigen im Mittelschiff vor dem Speisealtar, im Chorraum vor dem Hochaltar oder im nördlichen Seitenschiff vor Taufstein und Rosenberger Kapelle abgehalten. In der Regel findet die Trauerfeier mit Urne und direkt anschließender Beisetzung statt. Neben der Hauptorgel stehen eine Truhenorgel und ein E-Piano zur musikalischen Begleitung zur Verfügung. Eine nur mit dem Seil zu betätigende Glocke über der Rosenberger Kapelle kann im Rahmen der Trauerfeier zum Gedächtnis eines oder einer Verstorbenen von Angehörigen geläutet werden. Der alte Brauch des Vortragekreuzes wird auch bei Trauerfeiern und Beisetzungen im Kolumbarium gepflegt, indem es beim Weg durch das Mittelschiff zum Kolumbarium mitgeführt wird. So bleibt das Symbol des »letzten Weges« zum Beisetzungsort erhalten.

Bisher sind 37 der 72 Doppel- und 36 der Einzelfächer belegt. Für eine Einzelurnenkammer fallen 3.300 Euro, für eine Doppelurnenkammer 5.700 Euro an, je für zehn Jahre Ruhezeit. Für die Beschriftung hat »Empfangshalle« ein Regelwerk erstellt, das Gestaltungswillkür eindämmen will und Individualität doch zulassen möchte.

Mit dem Kolumbarium in Schwabach ist in einer weiterhin offenen und gottesdienstlich genutzten Kirche ein Experiment gestartet. Das 2017 erarbeitete Pastoralkonzept der Kirchengemeinde und die dazugehörige Kolumbariumsordnung betonen die unzweifelhaft bestehenden vielfachen Chancen, Leben und Tod in Kirchenraum und Gottesdienst in Beziehung zu setzen und pasto-

Taufstein in der Stadtkirche St. Johannes d. Täufer und St. Martin in Schwabach

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

ral fruchtbar zu nutzen. »Zugleich erfordert die Gleichzeitigkeit von Friedhof und die in vielen Bezügen das Leben feiernde Gemeinde auch gehörige Sensibilität der Beteiligten. Der Ausgang dieses Experimentes ist noch offen. Dennoch ist der Kirchengemeinde Schwabach zu danken für diesen mutigen Versuch mit hohem Einsatz und dem Künstlerduo ›Empfangshalle‹ für die einfühlsame und stimmige Gestaltung unter schwierigen, räumlichen Voraussetzungen« (Szemerédy 2020, S. 46).

Das künstlerische Konzept

Das Künstlerduo »Empfangshalle« hat den engen Raum kongenial genutzt. Die Formgebung der Urnenfächer folgt der gewebeartigen Struktur, die sich dreiseitig an die Raumschale anlehnt und sich in einem empfangenden Gestus dem Besucher öffnet. Die Beleuchtung hinter der Struktur lässt das Gewebe noch transparenter erscheinen und lässt an einen transzendenten Bereich dahinter denken. »Nicht nur die Urnen in den Fächern, sondern auch jedes einzelne Fach wird vom Lichtschein umschlossen. Im Licht finden die scheinbar schwebenden Waben Halt und durch das Licht stehen sie miteinander in Verbindung. Das künstlerische Konzept stellt den Tod als Teil des Lebens dar, indem das Organische, das Vergängliche, eine Symbiose mit der immateriellen Ewigkeit des Lichts eingeht.«[2] Dass die Struktur an Bienenwaben erinnert, ist gewiss nicht zufällig. Die Biene steht in vielen Kulturkreisen für Lebenserhaltung, aber auch für den Kreislauf von Leben und Tod. Im Werk von Joseph Beuys nimmt die Biene im Zusammenhang mit Transformation und Energie eine Schlüsselrolle ein.

Das Gesamtkonzept des Kolumbariums mag trotz der räumlichen Beengtheit sich zu besonderer Bedeutung entwickeln. Eine Begräbnisstätte zieht hier in einen Kulturort der Lebenden ein. Die seit dem 4. Jahrhundert zu beobachtende Vermischung der Bereich der Lebenden und der Toten wird auf kleinstem Raum regional neu eingeübt (Merkt 2016, S. 142 f.). Das Kolumbarium nimmt auf, was im Kirchenraum bereits angelegt ist: die Trias aus Feier des neuen Lebens, gelebter Gemeinschaft sowie Tod und lebendiges Erinnern und Gedenken als Teile des Lebens in christlicher Gemeinschaft.

Das Kolumbarium befindet sich im Westen des nördlichen Seitenschiffs. Ihm gegenüber im Osten des Seitenschiffs befindet sich der Taufstein. Die Orte der Taufe und des Todes werden hier miteinander verbunden.

Kirchenrat **Helmut Braun** M. A. ist Kunsthistoriker und Leiter des Kunstreferats im Landeskirchamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Zugleich ist er 2. Vorsitzender im Verein für Christliche Kunst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Kontakt: helmut.braun@elkb.de

Literatur

Braun, H. (2017). Durchlässig. Der künstlerische Beitrag zur Stadtkirche in Schwabach von Lutzenberger + Lutzenberger. In: Kirche Kunst, 94, 1/2, S. 54–59.

Merkt, A. (2016). Über den Gräbern Gott anbeten. In: Merkt, A. (Hrsg.), Metamorphosen des Todes. Regensburg.

Szemerédy, D. (2020). Friedhof in der Kirche – das Kolumbarium in der Schwabacher Stadtkirche. In: Kirche Kunst, 96, 2, S. 44–47.

Zellfelder, P.-H. (2017). Pastorales Konzept Stadtkirche unter besonderer Berücksichtigung des Kolumbariums. Entwurf, März 2017.

Anmerkungen

1 Auszug aus dem Protokoll vom 09.08.2017 der Jurysitzung am 02.06.2017, Akten des LKA München.

2 https://www.empfangshalle.de/projekte/kolumbarium-in-der-stadtkirche-schwabach/.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Ende gut – alles gut? Was im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung helfen oder stören kann

Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis

Evelyn Schmidt

Wissen und Erfahrung

Ich arbeite seit mittlerweile über zwanzig Jahren als Bestatterin und verstehe diese Arbeit als eine höchst verantwortungsvolle. Ich profitiere als Soziologin mit therapeutischen Zusatzausbildungen im Bereich Sterben, Tod und Trauern von meinen umfangreichen Erfahrungen und dem erlernten beraterischen Handwerkszeug. In der Begleitung von An- und Zugehörigen halte ich einen sensiblen, wertfreien Umgang mit Sprache sowie eine ruhige, zugewandte körperliche Präsenz für wesentlich. Außerdem braucht es fundiertes Wissen über Wahrnehmungsebenen, das Wesen und die Dynamik einer Krise und traumatischer Todesumstände. Daher ist auch die Selbstfürsorge in der eigenen Arbeit eine stete Begleiterin. Wie gehe ich mit belastenden Situationen um? Wo liegen meine Grenzen und wie achte ich auf mich? Wo liegen die eigenen Kraftquellen und was stärkt mich?

Den Bedürfnissen der Trauernden Raum geben

Hilfreich ist es, wenn die Bestatterin im Gespräch Informationen und Impulse gibt sowie kontextbezogene Wege aufzeigt, über die sich im Anschluss untereinander ausgetauscht werden kann. Nur die An- und Zugehörigen selbst können wissen, was zu ihnen passt, was sie für sich aufgreifen, verändern oder verwerfen möchten. Hier gilt es, als Bestatterin sensibel und zurückhaltend zu bleiben und sich auf die Rolle als Begleiterin zu konzentrieren. Durch ihr Zutun oder Unterlassen in der Begleitung von An- und Zugehörigen hat sie direkten Einfluss auf deren Trauererleben: jetzt und in der Zukunft liegend. Nämlich dann, wenn es für die Hinterbliebenen darum geht, ohne die verstorbene Person weiterzuleben. Die Welt will neu entdeckt und erlebt werden, das eigene »Sein« und die Lebensbezüge, die Verbindung zum Verstorbenen wollen neu sortiert werden. Wer bin ich ohne ihn, ohne sie?

> »Den Tod zu realisieren, zu begreifen ist ein Lernprozess, der Zeit und Gelegenheit braucht. Deswegen sollten Trauernde Zeit und Gelegenheit haben, sich am Totenbett vom Tod ihrer Verstorbenen zu überzeugen (...) Auch die Trauerbegleitung sollte aus o. g. Gründen am Sterbe- und Totenbett ansetzen – sie kommt heute in der Regel zu spät« (Lammer 2004, S. 59).

Um diesen Lernprozess zu unterstützen, braucht es eine Haltung in der Bestattungsarbeit, die den An- und Zugehörigen Raum, Zeit und Erlaubnis gibt. Gibt es eigene Bedürfnisse? Können sie erspürt, wahrgenommen und zum Ausdruck gebracht werden? Das ist das Wesentliche im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung: Ausdruck ermöglichen. Es braucht dazu eine Haltung, die viel damit zu tun hat, wie man sich selbst als Mensch verhält, wenn man mit Krisen, Erschütterungen, Sterben und Tod zu tun hat. Ein weiterer wichtiger Aspekt besteht darin, ob eine eigene Reflexion zu diesen Themen stattgefunden hat oder nicht und ob es gelingt, als Bestatterin in den Begegnungen und Gesprächen authentisch zu sein, offen

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Peter August Böckstiegel, Die Eltern, um 1919 / akg-images

Im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung werden die An- und Zugehörigen darin unterstützt, Worte und eine Sprache für das Geschehene zu finden; oder einen Ausdruck, der wiederum auch nichtsprachlicher Natur sein darf.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Manche Menschen sind überrascht, wenn sie feststellen, dass das Grab ein materialisierter Ort der Trauer sein kann, dessen Bedeutung man sich vorher nicht bewusst gewesen war.

und mit allen Sinnen wahrnehmend, wie sich die An- und Zugehörigen äußern. »Unsere Reaktion hängt ganz davon ab, wie wir uns selbst in unserem Leben zu Krisen ganz allgemein stellen, wie krisenfreundlich, wie krisenverträglich oder wie krisenallergisch wir sind« (Kast 1996, S. 9).

Die Aufmerksamkeit im Gespräch liegt darauf, wie sich die An- und Zugehörigen ausdrücken. Welche Worte verwenden sie? Ist hier vielleicht ein Hinweis auf besondere Bezüge zu finden, die jemand hatte? Entdecke ich im Gespräch einen Impuls, der mich eine Idee einbringen lässt, die vielleicht in den nächsten Schritten, wie zum Beispiel bei der Planung des Abschieds oder der Trauerfeier, zum Ausdruck kommen könnte? Erwachsen daraus Ideen, die zur Entwicklung eines Rituals führen könnten? Damit meine ich beispielsweise Hinweise auf Farben, Naturelemente (Blumen, Wald), Stoffe, Bilder oder Elemente aus der Musik.

In einer meiner Begleitungen hatte die Tochter der Verstorbenen die letzte, schwere Zeit im Leben der Mutter als »Störgeräusch« be-

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

zeichnet. Die Mutter war in früheren Zeiten Musikerin gewesen. In meinen begrüßenden, einführenden Worten zur Abschiednahme (Aufbahrung) habe ich alle Gäste eingeladen, die »Lebensmelodie« der Verstorbenen für sich wieder erklingen zu lassen, trotz der »Störgeräusche«, die es in den letzten Monaten gab. Damit konnte ich das Schwierige benennen, ohne tiefer darauf einzugehen, und gleichzeitig dazu einladen, sich an die Verstorbene und die eigenen Bezüge zu ihr zu erinnern.

Einbezug von Trauerbegleitung bei Bestattungen

> »In diesen ersten Stunden wird ein Muster festgelegt, wie Menschen sich als Trauernde empfinden und äußern können – je stärker sie ihre Handlungsfähigkeit und Würde erleben, desto selbstbewusster und offener können sie trauern. Je ohnmächtiger und rechtloser sie sich erleben, umso größer ist die Gefahr versteckten und gehemmten Trauerns« (Paul 2000, S. 50).

Im *Hamburg Leuchtfeuer Lotsenhaus,* ein Haus, das die Bereiche Bestattung, Bildung und Trauerbegleitung unter einem Dach vereint, arbeite ich zum ersten Mal nicht nur als Bestatterin, sondern auch als Bildungsreferentin. Eine Kombination, die mir große Freude bereitet. Das Zusammenspiel in der Praxis zu erleben ist eine Erfahrung, die sehr bereichernd ist. Die Trauerbegleitungsausbildung zeigt, wie eng die gelehrten Themen mit der Haltung und dem nötigen Wissen in der Arbeit als Bestatterin verknüpft sind. Hier werden Trauertheorien vermittelt, um Trauerprozesse, auch erschwerte nach traumatischen Todesumständen, verstehen und begleiten zu können. Außerdem werden Grundlagen der Kommunikation und kontextbezogene Begleitung vermittelt, zum Beispiel mit Paaren, Patchworkfamilien oder auch die Einbeziehung von Kindern.

Eine große Qualität im Lotsenhaus ist, dass An- und Zugehörige direkt zu den Trauerbegleiterinnen vermittelt werden können. Diese Gespräche tragen dazu bei, das Todesgeschehen zu begreifen und Worte zu finden, die aus der Sprachlosigkeit hinaus führen. Dies wiederum hilft auch dem Umfeld, etwa der engeren Familie, denn für den Aspekt des Weitelebens, des Überlebens, ist es von großer Bedeutung, Ausdruck für das Geschehene zu finden.

Hierbei zu wissen, dass alle drei Bereiche im Lotsenhaus »an einem Strang« ziehen, ist wie ein fruchtbarer Boden, auf dem vielfältige Synergien erwachsen dürfen. Insgesamt wird großer Wert darauf gelegt, auf der Grundlage der neuesten Forschungen und Entwicklungen in diesem Themenbereich zu arbeiten. Dazu gehört auch das Verständnis einer Erinnerungskultur, die es erlaubt, Verbindung zu den Verstorbenen aufrechtzuerhalten:

> »Wir schlagen vor, es als normal anzusehen, dass Trauernde eine Präsenz und Verbindung mit den Verstorbenen aufrechterhalten und dass diese Präsenz nicht statisch ist« (Klass, Silverman und Nickmann 2011).

Im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung werden die An- und Zugehörigen darin unterstützt, Worte und eine Sprache für das Geschehene zu finden; oder einen Ausdruck, der wiederum auch nichtsprachlicher Natur sein darf. Dieser Ausdruck darf und wird sich mit Unterstützung der Bestatterin in der Abschiednahme sowie in der Entwicklung und Gestaltung der Trauerfeier Raum verschaffen. Ideal ist es, mit Hilfe der Rednerin und vielleicht Ritualen hieraus eine Gemeinschaftlichkeit entstehen und wirken zu lassen, die tröstlich und tragend über diesen Tag hinaus ist.

> »Das letzte Kapitel wird nach dem Tod von den Weiterlebenden geschrieben« (Walter 2011, S. 129).

Meines Wissens gibt es bisher keine Studien, die in der Trauerbegleitung untersuchen, ob und wie eine unsensible Beratungspraxis in der Begleitung

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

von An- und Zugehörigen im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung zu gehemmten und verzögerten Trauerverläufen führt. Die Befragung meiner Kolleginnen, die teils bis zu zwanzig Jahre in der Trauerbegleitung arbeiten, ergab, dass Trauernden immer wieder mit überkommenen Konventionen begegnet wird, an denen sie sich im Nachhinein stören:

- Da gab es beispielsweise keinen Abschied, weil es doch besser sei, jemanden so in Erinnerung zu behalten, wie er oder sie zu Lebzeiten gewesen war.
- Oder es gab einen Abschied, empfohlen von der Bestatterin oder dem Bestatter, obwohl es in all den Zweifeln nicht wirklich gewünscht war.
- In einer Patchworkfamilie haben die Kinder des verstorbenen Vaters die Lebensgefährtin vom Abschied ausgeschlossen, weil diese nie akzeptiert wurde, nachdem die leibliche Mutter bereits vor einigen Jahren verstorben war.
- Ein Sohn erzählt, dass sich die Mutter den Traditionsbestatter aus der nahen Nachbarschaft gewünscht hatte, den er selbst aber als unsensibel empfand und bei dem er sich nicht gut aufgehoben fühlte; gleichzeitig sollte der Wunsch der verstorbenen Mutter berücksichtigt werden.
- Eine Tochter hätte so gerne im Rahmen der Totenfürsorge ihre Mutter gepflegt und angezogen, es wurde ihr nicht angeboten.
- Ein Sohn leidet darunter, dass er seinen Vater, nachdem er im Krankenhaus verstorben war, nicht mehr nach Hause zur Aufbahrung gebracht hat. Er wusste nicht, dass er das hätte tun können. Darauf wurde er nicht hingewiesen.

Übereinstimmend formulieren die befragten Trauerbegleiterinnen, dass die Aussage »Wenn ich das gewusst hätte« zu Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen bei den Trauernden führen kann. Sie erkennen im Nachhinein schmerzlich, dass sie mehr Möglichkeiten hätten haben können, ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen.

Weitere Rückmeldungen der Kolleginnen waren, dass die Begleitung im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung als hilfreich empfunden wurde, wenn sich die An- und Zugehörigen gehört und gesehen gefühlt haben, die Begleitung als sensibel empfunden wurde. Viele benennen die empfundene Unterstützung im Ausdruck »suchen und finden« als entlastend, andere (insbesondere bei dramatischen Todesumständen) haben eine stärkere Strukturvorgabe als gut empfunden. Eine gelungene Trauerfeier wird als schön und stärkend benannt, hierbei ist die Trauerrede von großer Bedeutung wie auch die Einbeziehung von Ritualen, die eine Verbindung untereinander und zum Verstorbenen herstellen.

Manche Menschen sind überrascht, wenn sie feststellen, dass das Grab ein materialisierter Ort der Trauer sein kann, dessen Bedeutung man sich vorher nicht bewusst gewesen war. So empfindet es eine Mutter als tröstlich, am Grab ihrer Tochter immer wieder Blumen und Briefe der Schulfreundinnen ihrer Tochter vorzufinden. Bei anonymen Beisetzungen kann Angehörigen im Nachhinein ein konkreter Ort des Gedenkens fehlen. Bei Beisetzungen im Wald erleben manche An- und Zugehörige im Nachhinein die Entfernung zum Beisetzungsbaum als Belastung.

Trauernde berichten außerdem, dass die Beisetzung als ein Schritt auf dem Weg des Abschieds empfunden wird, der den Teil in der sichtbaren Welt abschließt. Manche Menschen leiden darunter, wenn dies aus verschiedenen Gründen lange dauert. Trauernde erleben sich wie »unter einer Glocke« oder beschreiben sich selbst als »ferngesteuert«.

Nachdem ein Mensch gestorben ist, gibt es so vieles zu bedenken und zu entscheiden: die Beisetzungsart (Erde oder Feuer), der Ort der Beisetzung, der gesamte Weg des Abschieds, doch gleichzeitig wird die daraus entstehende Struktur im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung auch als

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

hilfreich erlebt. All diese Rückmeldungen zeigen, wie wichtig die Wahl des Bestattungsinstituts ist, wie entscheidend der Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung zum Gelingen des Abschieds und der Trauerprozesse beiträgt.

> Roland Kachler hat es treffend formuliert: »In den ersten Stunden und Tagen der Begegnung mit dem toten Körper geschieht Entscheidendes für die weitere Entwicklung der Trauer. Hier liegt der Keim für die spätere Beziehung zum Verstorbenen (...) wird dieser Beziehungsanfang nicht zugelassen und gewürdigt, hat es der Hinterbliebene viel schwerer, nach der Beerdigung die innere Beziehung zum abwesenden Verstorbenen herzustellen und zu leben« (Kachler 2005, S. 60).

Ich bedanke mich bei meinen Kolleginnen im Bereich Trauerbegleitung für die Gespräche über ihre Erfahrungen aus der Praxis. Danke an Andreas Blechschmidt für fachlichen Austausch und Korrektur.

Was kann helfen bei der Auswahl eines Bestattungshauses?

Fragen Sie in Ihrem Umfeld nach Empfehlungen. Waren Sie selbst vielleicht einmal auf einer Trauerfeier, von der Sie dachten, wie schön sie ist? Dann finden Sie heraus, welches Bestattungsinstitut involviert war.

Achten Sie auf Ihr Gefühl im ersten Gespräch: Fühlen Sie sich gehört und gesehen? Gibt es Raum, Zeit und Erlaubnis im Gespräch? Entspricht das erste Gespräch Ihrem eigenen Tempo? Fühlen Sie sich gut aufgehoben und damit auch Ihren Verstorbenen in guten Händen? Entscheiden Sie nichts in Eile, lassen Sie sich Zeit und überdenken Sie Ihre Entscheidungen. Fühlt sich das Besprochene auch am nächsten Tag noch stimmig an? Wenn Sie sich nicht wohl fühlen, erlauben Sie sich, an einen Vergleich oder einen Wechsel zu denken. Das ist möglich und erlaubt.

Es ist wesentlich, dass die Entscheidungen im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung für alle Beteiligten im Prozess der Bestattung stimmig getroffen werden.

Evelyn Schmidt, M. A. Soziologin, Sozialtherapeutin, Bestatterin, ist seit über 25 Jahren im Themenbereich Sterben, Tod und Trauern aktiv und engagiert, zurzeit im Hamburg Leuchtfeuer/Lotsenhaus als Bestatterin und Bildungsreferentin tätig.

Kontakt: schmidt.evelyn@freenet.de

Literatur

Kachler, R. (2005). Meine Trauer wird dich finden. Ein neuer Ansatz in der Trauerarbeit. Freiburg.

Kast, V. (1996). Der schöpferische Sprung. Vom therapeutischen Umgang mit Krisen. München.

Klass, D.; Silverman, Ph. R., Nickmann, St. L. (2011). Fortgesetzte Bindungen. In: Paul, C. (Hrsg.), Neue Wege in der Sterbe- und Trauerbegleitung. Hintergründe und Erfahrungsberichte für die Praxis. Vollst. überarb. und ergänzte Ausgabe (S. 60 ff.). Gütersloh.

Lammer, K. (2004). Trauer verstehen. Formen, Erklärungen, Hilfen. Neukirchen-Vluyn.

Paul, C. (2000). Wie kann ich mit meiner Trauer leben? Ein Begleitbuch. Gütersloh.

Schmidt, E. (2015). Wege zum gelingenden Umgang mit Trauer im Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung. Was Bestatter/-innen für Angehörige und das beteiligte Umfeld beitragen können. In: Leidfaden, 3, S. 51–54.

Walter, T. (2011). Verlust und Lebensgeschichte. In: Paul, C. (Hrsg.), Neue Wege in der Sterbe- und Trauerbegleitung. Hintergründe und Erfahrungsberichte für die Praxis. Vollst. überarb. und ergänzte Ausgabe (S. 123–146). Gütersloh.

Worden, W. (2004). Beratung und Therapie in Trauerfällen. Bern.

www.Hamburg-Leuchtfeuer.de/lotsenhaus

www.kulturtrauer.net

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Die Toten sind tot – Aber was bedeutet die Bestattung für die Hinterbliebenen?

David Roth

Jedes Jahr organisieren meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ich etwa 900 Beerdigungen, Abschiede und Trauerfeiern. Über die Zeit haben wir tiefe Einblicke in die emotionalen Landschaften der Angehörigen gewonnen. Der Tod ist kein Ereignis, das einfach passiert und dann abgeschlossen ist. In der Netflix-Serie »Dark« heißt es sinngemäß: Der Tod ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt und Wellen schlägt, die oft noch lange für ein Auf und Ab sorgen.

Trauer ist ein komplexes Gefühlsdurcheinander

Trauer ist kein fassbares Gefühl und kann sich über Tage, Wochen, manchmal sogar Jahre erstrecken. Es gibt in der Trauer keine eindeutigen Antworten und schon gar keine geraden Wege von Anfang bis Ende.

Es gibt Momente, in denen die Trauer sich ganz anders anfühlt als erwartet. Da ist plötzlich ein Gefühl der Erleichterung, fast eine Art von Freiheit, die sich einstellt, weil die schwere Last des Pflegens und Hoffens, des endlosen Wartens auf ein Wunder, endlich von den Schultern genommen wurde. Andere Male schleicht sich Wut ein, leise zuerst, dann lauter, weil der Verstorbene einfach gegangen ist, ohne um Erlaubnis zu fragen, ohne Rücksicht auf die, die zurückbleiben. Nicht selten ist da Wut, weil der Tod als Ungerechtigkeit empfunden wird. Natürlich ist da Liebe, Erinnerungen an gute Zeiten. Und manchmal meldet sich ein Schuldgefühl, der Gedanke, nicht alles gesagt oder getan zu haben, was man hätte tun sollen.

Es gibt keinen einheitlichen Weg, mit Trauer umzugehen, keinen richtigen oder falschen Ansatz, sondern nur den Versuch, all diese Fäden irgendwie zu entwirren und herauszufinden, wohin sie führen. Jeder Trauerprozess ist einzigartig und wird von unzähligen Faktoren beeinflusst: der Art der Beziehung, den Umständen des Todes, den persönlichen Lebensumständen der Hinterbliebenen.

Manchmal ist die Trauer auch einfach nur da wie ein ungebetener Gast. Sie sitzt in der Ecke, beobachtet alles, was passiert, und wartet darauf, dass jemand auf sie zugeht, ihr die Hand reicht, sie aus ihrer Einsamkeit holt. Manchmal braucht es nur einen kleinen Moment der inneren Einkehr, einen Augenblick, in dem die Welt kurz stillsteht, um die Trauer zu bemerken. Und dann bricht alles über einen herein, die ganze Flut von Gefühlen, die man so lange unter der Oberfläche gehalten hat.

Die größte Herausforderung nach einem Todesfall ist vielleicht, dass das Leben einfach weitergeht. Kinder gehen weiter zur Schule, der Job ruft, Rechnungen müssen bezahlt werden. Es gibt keinen Moment, in dem die Welt kurz innehält, um den Verlust zu würdigen. Der Tod kommt fast immer zur Unzeit, und dennoch wird erwartet, dass die Hinterbliebenen ihre Pflichten erfüllen. Manchmal ist das tägliche Funktionieren ein notwendiger Halt, ein letzter Anker, wenn alles andere auseinanderzufallen droht. Manchmal aber wird es zum unüberwindbaren Hindernis, wenn die Kräfte für den Alltag einfach nicht reichen.

Viele Menschen, die einen Verlust erlitten haben, berichten, dass der Alltag für sie surreal wird, wie ein Film, in dem sie zwar mitspielen, aber nicht wirklich anwesend sind. Andere Menschen

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

scheinen einfach weiterzumachen, als wäre nichts geschehen, als würde die Erde sich einfach weiterdrehen, während man selbst in einem Strudel aus Schmerz, Erinnerungen und der schieren Ungerechtigkeit des Ganzen durcheinandergewirbelt wird. Die Zeit verliert ihren gewohnten Takt, Tage und Nächte verschwimmen.

Das Aufstehen erscheint dann unmöglich, weil die Schwere des Verlusts wie eine unsichtbare Hand auf den Schultern liegt. Man fühlt sich gefangen zwischen der Vergangenheit, die man nicht zurückholen kann, und der Gegenwart, die so anders ist, als man es sich je vorgestellt hat. Der Alltag wird zu einer Herausforderung, die man jeden Tag aufs Neue bewältigen muss, und manchmal fühlt es sich an, als würde man unter der Last der Verantwortung zusammenbrechen.

Ein bewusster Abschied braucht Zeit

In unserer schnelllebigen Zeit kommen Menschen nicht selten zu uns mit dem Wunsch, den Abschied so rasch wie möglich hinter sich zu bringen. »Das muss doch schnell gehen, oder?«, fragen die Angehörigen oft, und es liegt eine unausgesprochene Dringlichkeit in ihrer Stimme, die den Wunsch verrät, das Unangenehme hinter sich zu lassen. Doch es sind viele Entscheidungen zu treffen: Blumen, Kleidung, Worte – alles will bedacht sein. Wir raten dazu, den letzten Abschied zu einem bewussten Prozess zu machen, nicht zu einer administrativen Aufgabe, die delegiert und abgehakt werden muss.

Die Frage, wie man sich verabschiedet, ist eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten, die es zu beantworten gilt. Soll es eine Traueranzeige geben oder einen persönlichen Brief? Welche Blumen sollen den Sarg schmücken? Welche Musik soll gespielt werden? Diese Entscheidungen sind mehr als nur Formalitäten; sie sind Ausdruck dessen, was der Verstorbene den Hinterbliebenen bedeutet hat. Sie sind der Versuch, das Unfassbare in eine Form zu bringen, die zumindest für einen Moment Halt gibt. Dafür braucht man Zeit. Zeit, die man sich nehmen sollte, auch wenn alles in einem drängt, den Schmerz schnell hinter sich zu lassen.

Der Abschied sollte keiner Checkliste folgen. Es geht um viel mehr als um das Organisatorische. Es geht darum, sich Zeit zu nehmen, um zu begreifen, was geschehen ist, um das Unfassbare anzunehmen und sich selbst in diesem Prozess nicht zu verlieren.

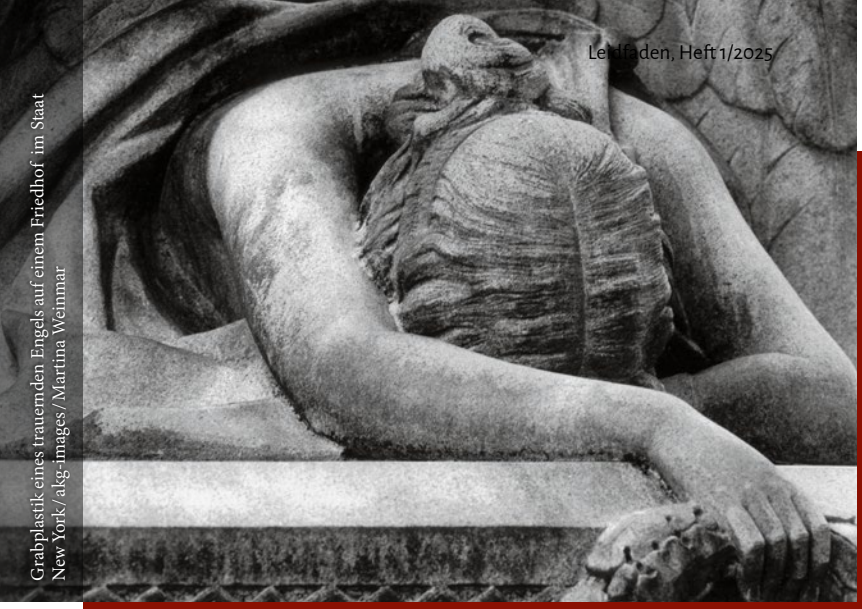
Unsere Arbeit besteht nicht nur darin, eine Beerdigung zu organisieren

Wir geben den Angehörigen ein Gefühl von Sicherheit. In einer Zeit, in der alles in Bewegung ist, sorgen wir für Ankerpunkte. Es ist in Ordnung, sage ich immer wieder, nicht zu funktionieren. Unsere Aufgabe ist es, den Trauernden zu helfen, sich in diesem Chaos zurechtzufinden, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie nicht allein sind in ihrer Verwirrung. Dass es okay ist, dass der Schmerz keinem geraden Weg folgt, sondern ein Zickzackkurs ist, der manchmal zurück und manchmal vorwärts führt.

Manchmal reicht es, einfach nur da zu sein. Es ist eine Art von Begleitung, die keine großen Gesten braucht, sondern einfach nur die Bereitschaft, mit in die Tiefe der Gefühle zu gehen, ohne Angst davor, was man dort finden könnte. Es ist eine Begleitung, die darin besteht, einen Raum zu schaffen, in dem alles sein darf: Wut, Trauer, Lachen und auch Schweigen.

Wir erleben die Angehörigen auf vielfältige Weise: zögernd, offen, verschlossen, manchmal auch herausfordernd. In unserem Haus, das mehr wie ein gemütliches Hotel wirkt als ein klassisches Bestattungshaus, lösen sich die ersten Spannungen oft schnell. Die Menschen beginnen zu erzählen, nicht nur vom Tod, sondern vom Leben des Verstorbenen. Sie erzählen von Gewohnheiten, von Macken, von kleinen Fehlern, die den Verstorbenen liebenswert gemacht haben. Sie erzählen, und das Erzählen ist Teil des Abschieds. Es ist ein langsames Annähern an das Unfassbare,

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303



Grabplastik eines trauernden Engels auf einem Friedhof im Staat New York / akg-images / Martina Weinmar

Es gibt keine Altersbegrenzung für den Umgang mit dem Tod. Jeder Mensch ist in der Lage, die Erfahrung eines Verlusts zuzulassen.

ein Versuch, sich selbst und die eigene Geschichte in der des Verstorbenen zu verorten.

Zu Beginn sind die Angehörigen meist etwas zurückhaltend. Doch im Laufe des Gesprächs und der Vorbereitungen entsteht oft eine tiefere Verbindung, fast wie zu einem Familienmitglied. Die Gespräche drehen sich selten nur um das Organisatorische. Vielmehr geht es darum, das Leben des Verstorbenen zu würdigen, über Erinnerungen und Eigenheiten zu sprechen. Häufig wird dabei auch gelacht, wenn man sich an lustige Momente oder Missgeschicke erinnert. Diese Gespräche zeigen schnell, welche Beziehung die Menschen zu ihrem Verstorbenen hatten.

Wir lachen gemeinsam, weil das Erinnern auch schöne Seiten hat. Weil es das Leben feiert, das gewesen ist, und nicht nur den Tod vor Augen hat, der es beendet hat. Dann erzählen die Angehörigen von den kleinen Momenten, die so typisch waren, von den Marotten und Gewohnheiten, die jetzt so schmerzlich fehlen. Das Lachen ist kein Widerspruch zur Trauer, sondern ein Teil von ihr. Es ist ein Zeichen dafür, dass die Liebe weiterlebt, auch wenn der Mensch gegangen ist.

Sich persönlich vom Verstorbenen verabschieden

Nachdem ein Todesfall eingetreten ist, stellt sich zunächst die Frage, wann und wie die Verstorbenen abgeholt werden. In Pflegeheimen muss die Abholung meist noch am selben Tag und innerhalb weniger Stunden erfolgen. Im Krankenhaus dauert es in der Regel ein bis zwei Werktage, bis alle notwendigen Dokumente zusammen sind. Bei einem Todesfall zu Hause haben die Angehörigen die Kontrolle über den Zeitpunkt der Abholung, wenn der Arzt den Tod festgestellt und den Totenschein ausgestellt hat. Gesetzlich ist vorgegeben, dass die Abholung innerhalb von 36 Stunden erfolgen muss, doch viele nutzen die Möglichkeit, noch ein bis zwei Tage im Kreise der Familie Abschied zu nehmen.

Verstorbene noch eine Weile zu Hause zu behalten, ist heute wenig verbreitet. 80 Prozent der Menschen sterben in einem Pflegeheim, Krankenhaus oder Hospiz. Früher war es auf dem Land üblich, dass die Familie sich im Wohnzimmer beziehungsweise in vertrauten Räumen von den Verstorbenen verabschiedete. Diese Tradition wird jedoch zunehmend seltener.

Man geht davon aus, dass weniger als 20 Prozent der Hinterbliebenen ihre verstorbenen Angehörigen vor der Beisetzung noch einmal gesehen haben. Wir machen den Menschen Mut, sich persönlich von den Toten zu verabschieden. Viele nehmen dieses Angebot bei uns wahr und empfinden die Situation nicht als belastend oder gar schockierend. Im Gegenteil, die Situation entspannt sich sehr schnell und wird im Nachhinein als ein wichtiger und guter Schritt während des Abschieds empfunden.

Ein wichtiger Unterschied zu anderen Bestattungshäusern ist, dass die Verstorbenen bis zur Beisetzung bei uns im Haus bleiben und nicht in unwirtlichen Leichenhallen auf dem Friedhof

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

verwahrt werden. Sobald die Abholung erfolgt ist, bringen die Angehörigen in der Regel Kleidung für die Verstorbenen mit. Es ist uns wichtig, dass die Verstorbenen in persönliche Kleidung eingesargt werden. Auch persönliche Gegenstände wie Decken oder Kissen sind willkommen, um eine vertraute Umgebung zu schaffen. Diese kleinen, liebevollen Gesten sind es, die den Abschied menschlich machen.

Bei einer Feuerbestattung wird zusätzlich ein Amtsarzt den Verstorbenen noch einmal untersuchen, bevor die Einäscherung stattfindet. Dies dient dazu, etwaiges Fremdeinwirken auszuschließen, da dies nach der Kremierung nicht mehr festgestellt werden kann. Nach der ärztlichen Untersuchung kleiden wir die Verstorbenen ein, und die Familie hat bis zur Beisetzung jederzeit die Möglichkeit, sich zu verabschieden.

Unsere wohnlich eingerichteten Abschiedsräume stehen den Angehörigen so oft und so lange zur Verfügung, wie sie wollen. Wir begleiten die Trauernden zu den Toten, beantworten Fragen oder ziehen uns zurück, um ihnen privaten Raum zu geben.

Der Tod ist auch ein Behördenakt und verursacht Kosten

Neben der emotionalen Belastung müssen nach einem Todesfall auch behördliche Formalitäten erledigt werden. Der Totenschein muss immer von einem Arzt ausgestellt werden, idealerweise vom Hausarzt oder einem ärztlichen Notdienst. Wenn der Rettungsdienst gerufen wird, kann dies dazu führen, dass auf dem Totenschein »Unbekannte Todesursache« steht. Dann wird der Verstorbene beschlagnahmt und in die Gerichtsmedizin überführt, was den Abschied verzögern kann.

Je nach Familienstand werden verschiedene Personenstandsurkunden (Geburtsurkunde, Hochzeits- oder Scheidungsdokumente) benötigt. Diese Dokumente können entweder durch uns als Bestatter oder von den Angehörigen selbst beim Standesamt des Sterbeorts eingereicht werden. Das Standesamt stellt dann Sterbeurkunden aus, die für weitere behördliche und private Angelegenheiten, wie Rentenansprüche oder Kontozugriffe, notwendig sind.

Die Kosten für eine Bestattung variieren stark und sind von den individuellen Wünschen und den gewählten Leistungen abhängig. Man sollte sich von dem Bestatter, der Bestatterin jede Position des Angebots erklären lassen. Durchschnittlich sollten zwischen 5.000 und 11.000 Euro eingeplant werden, wobei der Umfang der Trauerfeier, die Art des Grabes und zusätzliche Leistungen wie Zeitungsanzeigen oder Blumenschmuck mit einkalkuliert werden müssen. Uns ist wichtig, dass die Angehörigen von Anfang an eine klare Übersicht über die Kosten haben.

Für die meisten Angehörigen ist der Tod eines geliebten Menschen Neuland

Die Aufgaben, die auf sie zukommen, wirken überwältigend. Urkunden, Friedhofstermine, Gespräche mit Rednerinnen und Seelsorgern, die Koordination mit Freunden und Familie – die Situation kann einem schnell über den Kopf wachsen. Doch je mehr Vertrauen entsteht, desto mehr merken die Angehörigen, dass sie ihre Wünsche bei uns äußern dürfen. Die Trauerfeier muss nicht einem festen Muster folgen, sie kann und soll so individuell sein wie der Mensch, der verabschiedet wird.

Bei der Gestaltung der Trauerfeier sollte man sich an die Wünsche der Trauernden oder die Wünsche der oder des Verstorbenen halten. Während traditionell Trauerhallen, Kirchen oder Kapellen genutzt werden, haben wir auch schon Trauerfeiern in den Wohnzimmern der Verstorbenen oder in Lieblingskneipen und Clubs organisiert. Wichtig ist, dass sich die Angehörigen und Freunde wohlfühlen und der Ort eine Verbindung zum Verstorbenen hat.

Ich erinnere mich an einen jungen Mann, dessen Frau in der Tattoo-Szene bekannt war und früh verstarb. Er wollte nach der Trauerfeier eine Party feiern, bei der sie »dabei« sein sollte. Wir

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

fanden eine Lösung, indem wir ihm die Urne für diesen Tag überließen, bevor sie am nächsten Tag beigesetzt wurde. Es gibt kein »So macht man das« in der Trauer, nur ein »So fühlt es sich richtig an«.

Kinder trauern anders

Oft werden wir gefragt, ob Kinder bei der Abschiednahme, der Trauerfeier und der Beerdigung dabei sein sollten. Wir können nur dazu raten, Kinder in jeder Phase der Trauer einzubeziehen. Sie spüren, dass etwas nicht stimmt, dass etwas Grundlegendes sich verändert hat. Kinder sollten die Chance haben, zu begreifen, dass ihr Opa oder ihre Oma gestorben ist und nicht mehr aufwacht.

Es gibt keine Altersbegrenzung für den Umgang mit dem Tod. Jeder Mensch ist in der Lage, die Erfahrung eines Verlusts zuzulassen. Die Eltern müssen damit rechnen, dass Kinder mit der Situation anders umgehen, als sie erwarten. Ein zweijähriges Kind krabbelt womöglich durch den Saal oder fährt mit seinem Dreirädchen um den Sarg herum. Ein vier- oder fünfjähriges Kind versucht vielleicht, dem Opa Wärme einzustreicheln, und erkennt, dass er tot ist. Es versteht dann, was Tod ist.

Ein siebenjähriges Kind weint und schreit, zeigt seine Gefühle und dreht sich im nächsten Moment möglicherweise um, wischt sich die Tränen aus dem Gesicht und will ein Eis haben. Dass der Tod zum Leben gehört und etwas Natürliches ist, das können auch Kinder schon begreifen. Im Gegensatz zu uns rationalen Erwachsenen kommen Kinder damit erstaunlich gut klar.

Aktive Gestaltung der Trauerfeier

Eine große Rolle spielt oft die Erwartungshaltung von Verwandten und Freunden, die manchmal den Wünschen der engsten Angehörigen entgegensteht. Während der Pandemie haben viele die Gelegenheit genutzt, Trauerfeiern im kleineren Rahmen zu gestalten und sich mehr einzubringen, ohne sich von sozialen Konventionen eingeschränkt zu fühlen. Wir versuchen immer, die Angehörigen zu ermutigen, sich von äußeren Erwartungen zu lösen und den Abschied so zu gestalten, wie es für sie am besten ist.

Es gibt keine Garantie dafür, dass der Tod alte Wunden heilt oder längst vergessene Streitigkeiten beendet. Oft ist das Gegenteil der Fall: Der Verlust bringt all das ans Licht, was man lange versucht hat zu verdrängen. Plötzlich steht die Frage im Raum, wer das Erbe verwaltet, wer welche Verantwortung trägt, und es ist nicht selten, dass sich hier neue Konflikte auftun. Die Trauer macht die Menschen verletzlich, aber auch ehrlich.

Ein bewusster und gut gestalteter Abschied kann für die Angehörigen von großer Bedeutung sein. Er bietet die Möglichkeit, innezuhalten, sich auf das Wesentliche zu besinnen und vielleicht auch über die eigenen Werte und das eigene Leben nachzudenken. Der Tod eines geliebten Menschen führt oft dazu, dass man das Leben aus einer neuen Perspektive betrachtet und die Beziehungen zu den Verstorbenen in neuer Weise wertschätzt. Ein gelungener Abschied hilft, Frieden zu finden, auch wenn der Verlust schmerzt.

Auch nach der Beerdigung bleiben wir mit vielen Angehörigen in Kontakt. Wir laden regelmäßig zu Gedenkfeiern ein, etwa zu Allerheiligen, oder veranstalten ein großes Sommerkonzert auf unserem Friedhof, bei dem die Familien zusammenkommen können. Es ist schön zu wissen, dass der Kontakt bleibt, dass man sich wiederbegegnet und sich erinnert. Es ist ein stilles Zeichen, dass das Leben, so unvorhersehbar und zerbrechlich es auch sein mag, immer wieder Brücken baut, wo man sie am wenigsten erwartet.

© Pütz-Roth

David Roth, Diplom-Betriebswirt, Ausbildung zum Trauerbegleiter bei Jorgos Canacakis, übernahm nach dem Tod seines Vaters Fritz Roth dessen Platz in der Geschäftsleitung des Bestattungshauses Pütz-Roth. Der *Revolutionär der letzten Ruhe* fordert mehr bürgerlichen Ungehorsam, wenn Angehörigen verwehrt wird, Abschied und Grab so zu gestalten, wie sie es für richtig halten.

Kontakt: K.Reichert@puetz-roth.de
Website: www.puetz-roth.de

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Der Trend geht zur Urne

Bestattung und Beisetzung in Deutschland

Simon J. Walter

Im Jahr 2023 zählte das Statistische Bundesamt über eine Million Sterbefälle in Deutschland. Hinter dieser Zahl verbergen sich nicht nur über eine Million ganz individuelle Lebenswege, die zu Ende gegangen sind, mit An- und Zugehörigen, die um ihre Verstorbenen trauern. Hinter dieser Zahl steht auch eine immense handwerkliche und kulturelle Logistik. Denn jeder Sterbefall wird von Bestatterinnen und Bestattern übernommen, die sich um die Verstorbenen kümmern und die Familien und Freunde in ihrer Trauer und bei den organisatorischen Notwendigkeiten begleiten. Dazu gehört auch die Beratung hinsichtlich Bestattungsart und Beisetzung. Was ist möglich? Was ist gewünscht? Was ist erlaubt? Was hat die oder der Verstorbene selbst gewollt – und vielleicht schon im Rahmen einer Bestattungsvorsorge festgelegt?

© BDB

Auszubildende auf dem Lehrfriedhof des Bundesausbildungszentrums der Bestatter in Münnerstadt (Unterfranken). Auf dem Lehrplan steht auch Grab- und Friedhofstechnik.

Klare Verhältnisse

Die Begriffe *Bestattung*, *Bestattungsart* und *Beisetzung* werden im alltäglichen Sprachgebrauch oft durcheinandergeworfen. Dabei kann ganz grundsätzlich festgehalten werden, dass es in Deutschland lediglich zwei Bestattungsarten gibt: die Erdbestattung und die Feuerbestattung. Die Erdbestattung bezeichnet die Beisetzung des Körpers der oder des Verstorbenen in einer Grabstätte auf einem Friedhof. Die Feuerbestattung bezeichnet die Einäscherung des Körpers der oder des Verstorbenen in einem Krematorium.

Während die Bestattungsgesetze der Bundesländer bei der Erdbestattung wenige Varianten kennen (zum Beispiel unter bestimmten Bedingungen eine Beisetzung ohne Sarg), ergibt sich aus der Feuerbestattung eine Vielzahl an Beisetzungsmöglichkeiten. Diese Vielfalt korrespondiert mit dem gesellschaftlichen Wandel der letzten Jahre und Jahrzehnte. Am Ende eines individuellen Lebensweges soll die Bestattung genau dieses Leben widerspiegeln – auch mit der möglichst passenden Form der Beisetzung.

Diese Entwicklung schlägt sich in Zahlen nieder: Lag der bundesweite Anteil an Feuerbestattungen im Jahr 2012 bereits bei ca. 65 Prozent, ist er bis heute auf über 75 Prozent angestiegen. In einigen Bundesländern liegt er deutlich über 90 Prozent (Gütegemeinschaft Feuerbestattungsanlagen e. V. 2023). Die Gründe dafür sind vielfältig und nicht allein auf den Wunsch nach unterschiedlichen Beisetzungsformen zurückzuführen. Gleichwohl hat die Entwicklung den Effekt, dass Menschen sich bewusst für eine bestimmte Form der Beisetzung entscheiden können – mit Optionen innerhalb wie außerhalb der Friedhofsmauern.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Varianten der Erdbestattung

Die Erdbestattung findet meist in einem Wahl- oder Reihengrab auf dem Friedhof statt. Wie oben erwähnt sehen mittlerweile fast alle Bundesländer die Möglichkeit einer Erdbestattung ohne Sarg in ihren Bestattungsgesetzen vor (Stand: August 2024). Statt in einem Sarg wird die oder der Verstorbene in solchen Fällen in einem Tuch beigesetzt. Diese Option ist vor allem für Menschen relevant, die aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen keine Beisetzung im Sarg wünschen beziehungsweise deren Bestattungskultur den Sarg nicht vorsieht. Der Transport der oder des Verstorbenen vor der Beisetzung findet in Deutschland allerdings immer im Sarg statt – auch bei einer Beisetzung im Tuch.

Auf einigen Friedhöfen besteht außerdem die Möglichkeit der Erdbestattung in Gemeinschaftsgrabanlagen (auch anonym). Solche Anlagen sind in der Regel indes als reine Urnengrabstätten konzipiert (siehe unten). Ebenfalls Ausnahmecharakter haben oberirdische Grabkammern (vgl. Saarbrücker Friedhöfe 2024), Grabkammersysteme oder historisch gegebene Sonderfälle wie Grüfte.

Beisetzungsmöglichkeiten für Aschen

Die Beisetzung von Aschen ist mittlerweile so variantenreich, dass die nachfolgende Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Wohl aber bietet sie eine Übersicht der gängigen Beisetzungsorte und -formen.

Urnengrab (Wahl- und Reihengrab)

Wahl- und Reihengräber für Urnen sind die Gegenstücke zur jeweiligen Grabart bei Erdbestattungen. Unter bestimmten Bedingungen können Urnen auch in Erdwahl- und Erdreihengräbern beigesetzt werden, wenn das Grab beispielsweise als Familien- oder Partnergrab genutzt wird.

Gemeinschaftsgrabanlage

Gemeinschaftsgrabanlagen sind dezidierte Areale auf dem Friedhofsgelände, die in den letzten Jahren verstärkt für Urnenbeisetzungen nachgefragt werden und dem zunehmenden Wunsch nach pflegefreien Grabstätten entsprechen (vgl. Grabpflege? Nein, danke! 2024). Eine Gemeinschaftsgrabanlage kann künstlerisch oder gärtnerisch gestaltet sein. In solchen Fällen wird die Abgrenzung zur Themengrabanlage (siehe unten) mitunter schwammig. Im Minimalfall kann eine Gemeinschaftsgrabanlage eine einfache Rasenfläche auf dem Friedhofsgelände sein, in der die Urnen beigesetzt werden. Trauerhandlungen wie das Ablegen von Blumen sind nur an dezidierten Plätzen vorgesehen. Die Namen der Verstorbenen sind entweder einzeln am direkten Beisetzungsort oder an zentraler Stelle (zum Beispiel auf einer Tafel oder Stele) vermerkt. In der Regel ist auch eine anonyme Beisetzung möglich; darüber hinaus gibt es Gemeinschaftsgrabanlagen, die ausschließlich für anonyme Beisetzungen angelegt sind.

Themengrabanlage

Je nach Definition können Gemeinschaftsgrabanlagen unterschiedlich weit als Themengrabanlagen gefasst werden. In der Regel ist damit gemeint, dass in einer Gemeinschaftsgrabanlage Menschen beerdigt werden, die durch eine gewisse Thematik miteinander verbunden waren beziehungsweise sind. Gleichzeitig kann als Themengrabanlage jedoch auch eine Gemeinschaftsgrabanlage verstanden werden, die ein gestalterisches Thema vorgibt; in diesem Fall ergibt sich die verbindende Thematik also erst durch die einheitliche Gestaltung (künstlerisch, gärtnerisch) der Grabstätten. Wie bei Gemeinschaftsgrabanlagen sind die Namen der Verstorbenen entweder einzeln oder gemeinsam an zentraler Stelle vermerkt. Auch Themengrabanlagen sind in der Regel pflegefrei und Trauerhandlungen wie

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

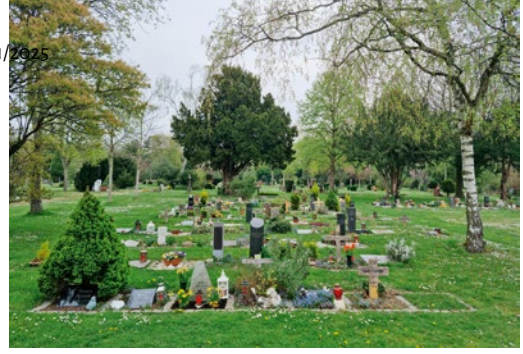
das Ablegen von Blumen sind nur eingeschränkt möglich.

Kolumbarium

Kolumbarien sind mittlerweile deutschlandweit verbreitet. Dabei kann es sich um Wandanlagen auf Friedhöfen handeln, aber auch um Stelen oder anderweitige Modularbauten. Seit der Jahrtausendwende sind Kolumbarien verstärkt auch außerhalb des Friedhofs entstanden: zum Beispiel in zu Urnenfriedhöfen umgebauten Kirchen oder in Räumlichkeiten von Bestattungsunternehmen. Voraussetzung für Letzteres ist die Trägerschaft des Kolumbariums durch eine Religionsgemeinschaft. In Kolumbarien können Urnen einzeln und in der Regel auch paarweise beigesetzt werden. Nach Ablauf des Nutzungsrechts erfolgt die endgültige Beisetzung der Asche entweder auf einem Friedhof oder an einem dafür vorgesehenen Ort innerhalb des Kolumbariums.

Baumgrab

Die Beisetzung der Asche in einer biologisch abbaubaren Urne beziehungsweise Aschekapsel im Wurzelwerk eines Baumes erfuhr einige Jahre lang große mediale Aufmerksamkeit. Grund dafür waren und sind sogenannte Bestattungswälder, die es mittlerweile in ganz Deutschland gibt. Während diese Wälder dezidiert für Baumbestattungen vorgesehen sind, können Baumgräber auch auf Friedhöfen angeboten werden. In beiden Fällen werden die Namen der Verstorbenen in der Regel auf einer Plakette oder einer kleinen Bodentafel am jeweiligen Baum vermerkt. Trauerhandlungen wie das Ablegen von Blumen oder Gegenständen sind nicht vorgesehen. Befürworter von Baumgräbern auf Friedhöfen führen häufig die Erreichbarkeit der Grabstätte und die Verkehrssicherheit auf dem Friedhofsgelände als Punkte an, die bei einem Grabbesuch in einem Bestattungswald insbesondere für Trauernde im fortgeschrittenen Alter nicht gegeben seien.



© Elke Herrnberger / BDB

Urnenreihengräber auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf

© Elke Herrnberger / BDB

Naturnahe Themengrabanlage auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf

© Elke Herrnberger / BDB

Gemeinschaftsgrabanlagen haben in der Regel eine zentrale Ablagestelle für Blumen und weitere Trauergrüße. Die Ablage direkt am Ort der Beisetzung ist häufig nicht gestattet.

© Eva Schmidt / BDB

Kolumbarium in den Räumlichkeiten des Bestattungshauses Frankenheim in Düsseldorf

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Aschestreufeld/Aschestreuwiese

In einigen Bundesländern gibt es die Möglichkeit, die Asche der oder des Verstorbenen auf einem sogenannten Aschestreufeld oder einer Aschestreuwiese beizusetzen. Dabei handelt es sich um ein klar definiertes Areal auf einem Friedhofsgelände. Je nach Bundesland ist diese Art der Beisetzung nur gestattet, wenn eine dahingehende Willensbekundung der oder des Verstorbenen in Form einer schriftlichen Verfügung vorliegt. An Aschestreufeldern beziehungsweise -wiesen sind das namentliche Gedenken und das Ablegen von Blumen und sonstigen Trauergrüßen nur an zentralen Plätzen möglich. Auf manchen Friedhöfen ist auch dies nicht vorgesehen; dann handelt es sich um eine anonyme Beisetzung.

Seebestattung

Bei einer Seebestattung wird die Urne in einem dafür vorgesehenen Gebiet auf hoher See beigesetzt. Dazu muss eine spezielle, wasserlösliche Urne verwendet werden. Die Beisetzung kann von einer Zeremonie auf dem jeweiligen Schiff begleitet werden und findet entweder mit oder ohne Beisein der Angehörigen statt. Seebestattungen können von überall in Deutschland aus beauftragt werden. Die Ausführung erfolgt dann in Zusammenarbeit mit einer Seebestattungsreederei. Die möglichen Beisetzungsgebiete in der Nord- und Ostsee sind klar definiert. Nach der Beisetzung erhalten die Angehörigen eine Seekarte, auf der die genaue Position des Beisetzungsorts markiert ist. Mit der Zunahme an Seebestattungen insbesondere im norddeutschen Raum haben sich dezidierte Formen des Gedenkens entwickelt: zum Beispiel küstennahe Gedenkorte für auf See bestattete Menschen oder regelmäßig organisierte Gedenkfahrten, bei denen Angehörige die Beisetzungsorte ihrer Verstorbenen besuchen können.

© BDB / DSBG

Herablassen der mit Blumen geschmückten Urne bei einer Seebestattung

Das Grab als Trauer- und Erinnerungsort

Obwohl die Beisetzungsmöglichkeiten vielfältiger werden und die mediale Berichterstattung zu Fragen rund um Sterben und Trauern diesen und andere Trends gern aufgreift, werden in Deutschland noch immer deutlich über 80 Prozent der Verstorbenen auf Friedhöfen beigesetzt (vgl. Thieme 2016, S. 43). Nicht selten spielen bei der Entscheidung für den Friedhof dessen originäre Standortvorteile eine wichtige Rolle: Friedhöfe sind in der Regel gut zu erreichen und bieten ganzjährige Verkehrssicherheit. Sie sind außerdem etablierte Orte der sozialen Begegnung, an denen man Bekannte oder andere Trauernde trifft und einander Halt geben kann.

Seit einigen Jahren setzen sich verschiedene Akteure dafür ein, den Friedhof ganzheitlicher zu denken und seine Angebote stärker auf die Bedürfnisse der Trauernden auszurichten. Maßgeblich ist dabei die Initiative *Raum für Trauer*, unter deren Ägide im Sommer 2023 der Campus Vivorum, ein »Experimentierfeld zum Friedhof der Zukunft«, im baden-württembergischen Süßen eröffnet wurde (Raum für Trauer 2024). Im Fokus der dort gezeigten Innovationen steht das Grab als heilsamer Ort, an dem Menschen ihrer Trauer

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

auf individuelle Weise Ausdruck geben können – und wollen. Schon im November 2021 vermerkte die Initiative in einer Pressemitteilung, der »beste Ort für die Trauer« sei »ein Grab, an dem sie sichtbar werden darf« (Raum für Trauer 2021).

Nicht alles kann, nicht alles muss

Parallel und ein Stück weit entgegengesetzt zu dieser Entwicklung drängen kommerzielle Anbieter mit neuen Beisetzungsideen und -angeboten auf den deutschen Bestattungsmarkt. Die Beisetzung der Urne (oder der Asche ohne Urne) in einem Fluss; das Verstreuen der Kremationsasche in den Bergen oder im Wald; die Herstellung eines Edelsteins aus Teilen der Kremationsasche; das Pflanzen eines Setzlings in einem Gemisch aus Pflanzerde und Kremationsasche; der Verbleib der Urne in den eigenen vier Wänden – das sind nur einige Beispiele für Beisetzungsformen, die in den geltenden Bestattungsgesetzen der Bundesländer nicht vorgesehen sind, über die jedoch mit wenig Aufwand umfassende Informationen gefunden werden können. Gleiches gilt für Vorstöße zu ganz neuen Bestattungsarten wie die kontroverse Kompostierung von Verstorbenen (vgl. Kompostierung immer kontroverser 2024) und die unter verschiedenen Namen diskutierte alkalische Hydrolyse (vgl. Dirks 2021).

Bestatterinnen und Bestatter, die von Vorsorgenden oder Angehörigen auf diese Möglichkeiten angesprochen werden, stecken in einem Dilemma. Auf der einen Seite wollen sie die Menschen eng, kompetent und zuverlässig begleiten und ihre Wünsche möglichst umsetzen; auf der anderen Seite sind sie natürlich an die geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen in ihrem Bundesland gebunden.

Um diese Gemengelage zu entzerren, sollte die Öffentlichkeit und insbesondere die Politik den Themen »Bestattungskultur« und »Bestattungsrecht« mehr Aufmerksamkeit widmen. Wie hat sich die Bestattungslandschaft in Deutschland in den letzten Jahrzehnten verändert? Wie haben sich unsere Friedhöfe verändert? Welche Wünsche und Erwartungen verbinden Menschen in Deutschland heute mit einer Bestattung? Welche Entwicklungen lassen sich in anderen Ländern beobachten?

Der gesellschaftliche Dialog zu diesen Fragen steht noch am Anfang. Klar ist, dass er insbesondere die Berufsgruppen einschließen muss, die tagtäglich Fürsorge für die Sterbenden, die Trauernden und die Verstorbenen leisten. Die Bestatterinnen und Bestatter in Deutschland stehen dafür mit ihrer Erfahrung, ihrem fachlichen Knowhow und ihrer berufseigenen Überzeugung bereit.

© BDB

Dr. **Simon J. Walter** ist Historiker und Kulturbeauftragter des Bundesverbands Deutscher Bestatter e. V., der als Berufsverband über 90 Prozent der Bestatterinnen und Bestatter in Deutschland vertritt. Als Kulturbeauftragter vertritt er außerdem die Stiftung Deutsche Bestattungskultur sowie den Fachverlag des deutschen Bestattungsgewerbes mit der Fachzeitschrift »bestattungskultur«.

Kontakt: walter@bestatter.de

Literatur

Dirks, F. (2021). Resomation. Wie nachhaltig kann Bestattung heute sein? Die Wasserkremation auf dem Weg der Zulassung in den Niederlanden. In: bestattungskultur, 7–8, S. 36–38.

Grabpflege? Nein, danke! (2024). In: trauerkultur kompakt relaunched, S. 16 f.

Gütegemeinschaft Feuerbestattungsanlagen e. V. (2023). Das Verhältnis von Sarg- und Urnenbestattungen in Deutschland in den Jahren 2018 bis 2022. https://feuerbestattungsanlagen-ral.de/wp-content/uploads/2023/10/GFB-umfrageergebnisse2022.pdf (Zugriff am 23.07.2024).

Kompostierung immer kontroverser (2024). In: Wachsende Kritik. Aktuelle Einordnungen zur Kompostierung von Verstorbenen in Deutschland (Sonderbeilage zu bestattungskultur 10/2024), S. 2 f.

Raum für Trauer (2021). Zum Ewigkeitssonntag. Der beste Ort für die Trauer ist ein Grab, an dem sie sichtbar werden darf. https://raum-fuer-trauer.de/wp-content/uploads/2022/04/202110-PM-RfT-Ewigkeitssonntag-FIN.pdf (Zugriff am 19.11.2024).

Raum für Trauer (2024). Weltweit erstes Experimentierfeld zum Friedhof der Zukunft. https://raum-fuer-trauer.de/campus-vivorum/ (Zugriff am 19.11.2024).

Saarbrücker Friedhöfe (2024). https://friedhoefe.saarbruecken.de/grabarten/grabstaetten_fuer_koerperbestattungen/wahlgrabstaetten (Zugriff am 19.11.2024).

Thieme, F. (2016). Bestattung zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Eine soziologische Studie zum Wandel des Bestattungsverhaltens in Deutschland. Düsseldorf.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Zulässige Beisetzungsarten in Österreich

Interview mit Mag. Jürgen Sild, Geschäftsführer der Bestattung Wien

Reiner Sörries: *Herr Mag. Sild, in Österreich wie sonst in Europa auch finden Bestattungen als Erdbestattung oder Feuerbestattung statt. Wie hat sich das Verhältnis der beiden Bestattungsarten in Österreich bis heute verändert?*

Jürgen Sild: Während früher die traditionelle Erdbestattung ganz klar die bevorzugte Bestattungsart war – nicht zuletzt, weil die Einäscherung von der christlichen Kirche abgelehnt wurde –, finden in Österreich mittlerweile über 40 Prozent aller Beisetzungen als Kremationen statt. Und dieser Trend setzt sich weiterhin fort.

Reiner Sörries: *Wenn offensichtlich ein Trend zur Feuerbestattung erkennbar ist, können Sie etwas zu den Gründen sagen?*

Jürgen Sild: Warum sich immer mehr Menschen für eine Kremation entscheiden, hat viele und durchaus recht individuelle Gründe. Die Vielzahl an möglichen Beisetzungsorten spielt natürlich eine Rolle. Die Urne kann ja nicht nur in einem klassischen Erdgrab, sondern beispielsweise auch in einem Bestattungswald beigesetzt werden.

Reiner Sörries: *Spielen dabei die Kosten eine wichtige oder gar entscheidende Rolle?*

Jürgen Sild: Vor allem in den letzten Jahren hat sich das Preisbewusstsein unserer Kund*innen verstärkt. Umso wichtiger ist es uns, transparente Preise und ein breites Produktportfolio für alle Lebenslagen anzubieten. Auch die Möglichkeit, schon zu Lebzeiten vorzusorgen, den letzten Weg selbst individuell zu planen und auch die Finanzierung – etwa durch flexible Ratenzahlungen – zu regeln, wird immer häufiger in Anspruch genommen. Mit so einer Bestattungsvorsorge entlastet man zudem nicht nur sich selbst emotional und finanziell, auch für Hinterbliebene kann das eine große Erleichterung sein.

Reiner Sörries: *Offenbar ermöglicht die Kremation eine größere Vielfalt von Beisetzungsmöglichkeiten. Welche sind das?*

Jürgen Sild: Zum einen gibt es neben dem klassischen Erdgrab verschiedene naturnahe Ruhestätten, in denen Urnen beigesetzt werden können. Beispielsweise in Bestattungswäldern wie der »Waldesruh«, einem Projekt der Bestattung Wien und des Forst- und Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien. Die Waldesruh ist ein naturbelassener Biosphärenwald in Breitenfurt und man kann sich dort auch Familien- und Freundschaftsbäume für mehrere Personen reservieren.

Die Friedhöfe Wien haben ebenfalls ein breites Angebot an naturnahen Bestattungsmöglichkeiten und bieten auf sieben Friedhöfen Naturgräber an. Auch in Urnenhainen, ja sogar in mediterranen Pinienwäldern oder unter Orangenbäumen kann man seine letzte Ruhe finden. Seit Ende 2022 kann man sich allerdings auch ohne vorherige Kremierung in einem Sarg in Naturgräbern beisetzen lassen. Bei uns in Wien geht das beispielsweise am Zentralfriedhof in der Wiener Naturgrabgruppe in einem unserer Living-Cocoon-Pilzsärgen aus Pilzmyzel oder in metallfreien Särgen.

Zum anderen ist nach der Kremierung etwa eine Diamantbestattung, bei der aus der Kremationsasche ein Diamant gefertigt wird, eine weitere Option.

Reiner Sörries: *Spielt bei der Wahl der Beisetzungsart durch die Angehörigen das Bestreben nach Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit eine Rolle?*

Jürgen Sild: Während früher eher altbekannte Traditionen taktgebend waren, wünschen sich heutzutage immer mehr Menschen eine letzte Ruhestätte im Einklang mit der Natur. Mit dem

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Paul Klee, Friedhof, 1939/akg-images/André Held

steigenden Bewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit geht spürbar das Bedürfnis einher, auch den letzten Weg diesen Werten entsprechend zu gestalten. Vor allem jene Kund*innen, die sich für eine Bestattungsvorsorge interessieren, legen häufig einen Fokus darauf und fragen nach passenden Beisetzungsarten und Produkten.

Reiner Sörries: *Welchen Anteil haben heute sogenannte alternative Beisetzungsarten wie Wald-/Naturbestattung, Seebestattung und Ähnliches?*

Jürgen Sild: Natürlich stehen traditionelle Beerdigungen nach wie vor im Vordergrund. Viele haben ein Familiengrab, das dann weitergenutzt wird. Wenn es kein bestehendes Grab gibt, sondern ein neues erworben wird, ist die Natur-

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

Impressum

Herausgeber/-innen:
Rainer Simader, Dachverband Hospiz Österreich
Ungargasse 3/1/18, A-1030 Wien
E-Mail: simaderr@gmail.com

Prof. Dr. med. Lukas Radbruch, Zentrum für Palliativmedizin,
Von-Hompesch-Str. 1, D-53123 Bonn
E-Mail: Lukas.Radbruch@ukbonn.de

Dr. phil. Sylvia Brathuhn
Schweidnitzer Str. 17, D-56566 Neuwied
E-Mail: Brathuhn@t-online.de

Dipl.-Sozialpäd. Heiner Melching (Berlin)
Monika Müller, M.A. (Rheinbach)
Dipl.-Päd. Petra Rechenberg M.A. (Hamburg)
Dipl.-Pflegefachfrau Erika Schärer-Santschi (Thun, Schweiz)
Dipl.-Psych. Margit Schröer (Düsseldorf)
Prof. Dr. Reiner Sörries (Erlangen)
Dipl.-Theol. Peggy Steinhauser (Hamburg)

Kontaktanfragen und Rezensionsvorschläge richten Sie bitte an
Rainer Simader: simaderr@gmail.com

Wissenschaftlicher Beirat:
Dr. Sandra L. Bertman (USA), Prof. Robert A. Neimeyer (USA),
Dr. Henk Schut (Niederlande), Dr. Margaret Stroebe (Niederlande)

Redaktion:
Ulrike Rastin M. A. (V. i. S. d. P.)
BRILL Deutschland GmbH
Vandenhoeck & Ruprecht
Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen
Tel.: 0551-5084-423
E-Mail: ulrike.rastin@v-r.de

Bezugsbedingungen:
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Es gilt die gesetzliche Kündigungsfrist
für Zeitschriften-Abonnements. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an:
Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH, Leserservice, Kreidlerstraße 9, D-70806 Kornwestheim,
E-Mail: zeitschriften@brocom.de
Unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen, Preise sowie weitere Informationen
finden Sie unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com.

Verlag:
BRILL Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10,
D-37079 Göttingen; Tel.: 0551-5084-300, Fax: 0551-5084-454
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISSN (Printausgabe): 2192-1202, ISSN (online): 2196-8217
ISBN 978-3-525-80630-2
ISBN 978-3-647-80630-3 (E-Book)

Umschlagabbildung: Kolumbarium in der Stadtkirche St. Johannes d. Täufer und St. Martin in Schwabach/
Foto: Reiner Sörries

Verantwortlich für die Anzeigen: Ulrike Vockenberg, Brill Deutschland GmbH,
Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, Kontakt: anzeigen@v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den
gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

© 2025 by Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, Germany, an imprint of the Brill-Group
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;
Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Gestaltung, Satz und Lithografie: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

Trauer visuell begleiten

€ 32,– | Bestell-Nr. 510187

Trauer ist ein zentrales Thema in Therapie und Beratung. Abschied nehmen – ob von Menschen, Beziehungen oder unerfüllten Träumen – gehört zum Leben. Das Kartenset bietet vielfältige, kraftvolle Motive, die helfen, Trauer und Abschied zu visualisieren. Es ermöglicht, Gefühle und innere Prozesse greifbar zu machen und erleichtert es Patienten und Klientinnen, über Bilder Zugang zu ihren Emotionen zu finden.

- **Für Therapie, Beratung und Coaching**
- **Einsetzbar im Gruppen- oder Einzelsetting**

Leseproben unter
www.beltz.de

BELTZ

Die Herz-Bestattung: Ein morbider Brauch aus grauer Vorzeit?

Armin Dietz

»Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz«

2024. 936 Seiten mit 78 farb. Abb., gebunden
€ 65,00
ISBN 978-3-205-22147-0
Auch als E-Book erhältlich.

Der Kardiologe Armin Dietz dokumentiert in diesem medizin- und kulturhistorisch einzigartigen Werk auf Basis jahrzehntelanger Recherchen Hunderte von Herzbestattungen.
Zahlreiche Bilder illustrieren die auch kunsthistorische Bedeutung dieses Phänomens in Form von Kardiotaphen, Herzurnen und anderen Grabmonumenten.

böhlau

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303

kompakte Einführung in die kirchliche Bestattungspraxis

Lutz Friedrichs

Bestatten

Praktische Theologie konkret, Band 2.

2020. 150 Seiten mit 1 Abb. und 8 Tab., kartoniert
€ 20,- D
ISBN 978-3-525-63406-6
Auch als E-Book erhältlich.

Der Wandel der Bestattungskultur verändert auch die kirchliche Bestattungspraxis. Lutz Friedrichs beschreibt das spannungsreiche Praxisfeld zwischen den Bedürfnissen der Trauernden, den Dienstleistungen der Bestatter sowie den kirchlichen Anliegen. Für das praktische Handeln werden Impulse anhand von Fallbeispielen gegeben. Diese helfen, eigene Handlungsspielräume auch in Konfliktsituationen zu erweitern. Pfarrerinnen, Vikare und Prädikantinnen erhalten konkrete Anregungen für Gottesdienst, Predigt und neue Formen der Trauerbegleitung. Auch besondere Herausforderungen werden bedacht, etwa das Bestatten von Sternenkindern, interreligiöse Trauerfeiern oder Tierbestattungen.

ISBN 978-3-525-80630-2
9 783525 806302

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525806302 — ISBN E-Book: 9783647806303